

Jahresbericht des Schweiz. Lehrerinnenheims

Autor(en): **Friedli, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **71 (1967)**

Heft 10

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

| | | |
|--------------------------------|-----------------|-------------------|
| <i>Heim in Bern</i> | | |
| a. Betriebsrechnung | | |
| Einnahmen | | 189 495.05 |
| Ausgaben | | 159 181.80 |
| | | <hr/> |
| Betriebsgewinn | | 30 313.25 |
| b. Gewinn- und Verlustrechnung | | |
| Einnahmen | | 31 414.55 |
| Ausgaben | 354.15 | |
| Rückstellung | <u>25 000.—</u> | <u>25 354.15</u> |
| | | <hr/> |
| Mehreinnahmen | | 6 060.40 |
| c. Vermögensrechnung | | |
| Vermögen am 1. Januar 1966 | | 259 240.15 |
| Vermögen am 31. Dezember 1966 | | <u>265 300.55</u> |
| | | <hr/> |
| Vermögensvermehrung | | 6 060.40 |
| | | <hr/> |
| Amortisationen | | <u>6 400.—</u> |

Die Zentralkassierin: S. Kasser

Jahresbericht des Schweiz. Lehrerinnenheims

Liebes Heim im Egghölzli!

Wie üblich an einer Delegiertenversammlung finden sich auch heuer verehrte Gäste und liebe Kolleginnen zusammen, um, unter anderem, auch von dir zu hören. Dieses Jahr möchte ich versuchen, von dir berichtend, mich mit dir zu unterhalten. Weil du aber fern bist und eine andere Sprache sprichst, die man nur in deiner Nähe versteht, wird die Unterhaltung recht einseitig werden und läuft auf einen Brief an dich hinaus. Wohlan, so sei's!

Liebes Heim, wie freuen wir uns alle, daß es dir gut geht, daß es dich überhaupt gibt und daß es bis heute möglich war, dich, deiner Bestimmung entsprechend, weiterzuführen, was gar nicht selbstverständlich ist. Treu hast du auch im vergangenen Jahr Schutz und Geborgenheit gewährt, es nahm alles einen ruhigen Verlauf. Man wird alt in deiner wohlgepflegten und gesunden Atmosphäre, sind doch schon einige Pensionärinnen 90 und mehr Jahre alt geworden. Fünf haben dich für immer verlassen, wir mußten sie zur letzten Ruhe begleiten, und für zwei wurde Pflegeanstalt- resp. Spitalaufenthalt notwendig.

Hast du dich auch schon gewundert, daß du gegenwärtig mehr Nichtmitglieder beherbergst und die Lehrerinnen dir treulos zu werden scheinen? Wir kommen dann später noch einmal auf diesen Punkt zurück. Den Pensionärinnen ist es jedenfalls wohl unter deinem Dach, wie ihre Vertreterin an den Sitzungen der Heimkommission immer wieder versichert. Der Dank dafür, da bist du mit uns einig, gebührt in allererster Linie unserer ausgezeichneten Vorste-

herin, Frl. *Ruth Rufener*. Gesunde und Kranke finden bei ihr stets ein offenes Herz und Ohr und hilfreiche Hände. Weil du ein so großes, weitläufiges Haus bist, mit einem einzugschönen Park und Garten, braucht es recht viele Angestellte. Das Problem, diese zu finden, kennt auch Fräulein Rufener. Überall springt sie selber ein, wenn «Not an Mann» ist. Und wer im Haus arbeitet, der tut es gerne unter ihrer Leitung. Diesen Herbst können gleich zwei Angestellte ihr zehnjähriges Jubiläum feiern. Ihnen allen sind wir zu großem Dank verpflichtet. Auch in deinem Namen, liebes Heim, danke ich ihnen. Du bist jederzeit, man mag kommen, wann man will, so sauber und schmuck. Überall prangen Blumen aus dem eigenen Garten, wo sie in Fülle blühen. Auch die Damen dürfen sich davon holen, um ihre Zimmer zu schmücken. Du kannst sie sehen, wie sie allein oder in Gruppen über die schönen Wege wandern oder an einem der nun recht zahlreichen Sitzplätze ruhen, plaudern, handarbeiten oder lesen, wenn die müden Augen es erlauben. Viele gehen mühsam am Stock oder am Arm einer noch rüstigeren Kameradin, alle unendlich dankbar für diese Insel der Ruhe, die ihnen die Ferne ersetzen muß und kann, denn allenthalben wächst und blüht, krecht und fleucht es, das Leben kommt zu ihnen. — Du hast auch die fröhliche Party gesehen, als an einem der schönen Sommerabende das Nachtessen: Bratwurst vom Grill etc., unter den schattigen Bäumen mit Musikbegleitung stattfand. — Erinnerst du dich, wie sie glücklich, wenn auch etwas müde, von dem wohl gelungenen Ausflug mit dem Postauto heimkehrten, ein Geschenk, das den Pensionärinnen und Angestellten jedes Jahr offeriert wird. — Unvergeßlich auch der 1. August! du warst so schön geschmückt mit Fahnen und Lampions, und das beachtenswerte Feuerwerk auf dem Rasen entlockte begeisterte Ah- und Ohrufe.

Liebes Haus, nun muß ich allerdings auch noch von etwas reden, das du wohl nicht so gerne hast, aber es muß sein: du wirst alt! Das schmälert unsere Liebe zu dir in keiner Weise, im Gegenteil. Liebend werden deine Altersgebrechen beobachtet, korrigiert und versteckt, solange es geht. Geht es nicht mehr, muß man eingreifen. Und wiederum können wir Fräulein Rufener nicht dankbar genug sein, daß sie dich so umsichtig kontrolliert und die nötigen Schritte unternimmt, um dir zu helfen, mit andern Worten: dich zu verjüngen, zu modernisieren, damit du die Konkurrenz mit andern Altersheimen aufnehmen kannst. So wertvoll bist du uns trotz deines Alters, daß die Delegierten gestern eine große Summe bewilligten, um Veraltetes (Speiselift, Office, Spannteppich etc.) zu erneuern. Stell dir vor, wie gut du gefallen wirst, welch vornehmen Eindruck du machst mit einem neuen Teppich gleich unten im Gang! Da vergißt man, daß du gegenüber neuen Heimen im Hintertreffen bist. Und damit sind wir an dem bewußten Punkt angelangt: gerade in letzter Zeit zogen bei uns angemeldete Lehrerinnen neue Altersheime vor, weil dort u. a. die Zimmer eigene WC haben. Das ist sicher ein Vor-

teil für alte Leute. Aber ist das, was du dagegen bietest, liebes Lehrerinnenheim, nicht erheblich mehr: wesentlich größere Zimmer, schöne Aufenthaltsräume, Garten und Park u. s. w. Und der Preis! Wo bekommt man das alles für 13 Franken im Tag, Nichtmitglieder 16 Franken? Vom 1. Oktober an bist du wieder ganz besetzt. Aber es wäre eben schön, wenn die Lehrerinnen kommen wollten und nicht zu spät, damit sie dich und deine schöne Umgebung noch lange genießen könnten.

Letztes Jahr erhielten die Delegierten ein schönes, farbiges Bild von dir. Vielleicht könnte die eine oder andere eine pensionierte Kollegin auf dich aufmerksam und «gluschtig» machen. Man kennt dich zuwenig, und das ist schade, denn, um zum Anfang zurückzukehren: wir freuen uns, daß es dich gibt, liebes Heim, denn du bist einmalig unter allen Altersheimen mit deiner Weite innen und außen. Es sollte auch in Zukunft möglich sein, für dich, so wie du heute bist, immer wieder genug Menschen zu finden, die mit Herz, Kopf und Hand für dich sorgen, dich betreuen wollen. In diesem Sinne, und weil es zu einem Brief gehört, grüßen wir dich herzlich mit der Zusicherung, daß es doch noch Lehrerinnen gibt, denen das Wissen um deine Existenz eine große Beruhigung für ihre alten Tage ist. Keine Geringere als unsere hochverehrte Elisabeth Müller versichert das in der Spiezer-Nummer der Lehrerinnenzeitung, wo sie dir mit freundlichen Worten ein Kränzlein windet. «Es braucht sich niemand zu beklagen, der in diesem Heim seine alten Tage zubringen darf», so schreibt sie von dir, und daß du für sie eine Zukunftshoffnung seist. Ich kenne noch andere, denen auch du soviel bedeutest, liebes Heim.

G. Friedli

Jahresbericht 1966 der Stellenvermittlung Basel

Im vergangenen Jahr hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt kaum verändert. Dies läßt sich durch die Anzahl Anmeldungen belegen. Sie sind weiter zurückgegangen, sowohl von Seiten der Familien, als auch von Seiten der Bewerberinnen. — Man braucht über den Rückgang der Bewerberinnen nicht erstaunt sein. Wenn man die Lehrerzeitung mit den vielen offenen, sehr gut bezahlten Stellen verfolgt, dann ist es verständlich, daß die heutige Lehrerin, Kindergärtnerin und weitere diplomierte Kräfte im Erziehungssektor nach der Ausbildung sofort ein Amt in der Schweiz übernehmen, das mit einer guten Honorierung verbunden ist. Andererseits ist es zu bedauern, daß junge Leute, die für das Wissen und die Bildung unserer Kinder mitverantwortlich sind, nicht die gute Finanzlage ausnützen, um durch einen Auslandsaufenthalt ihren Weitblick zu steigern und Erfahrungen zu sammeln, dies umso mehr, da die jungen Leute, mit Ausnahme von England, in den zur Verfügung stehenden Ländern sehr gut bezahlt werden, ihnen also kaum Verluste entste-